

**Deutschsprachige Literatur aus Prag und den böhmischen Ländern 1900–1925.** Chronologische Übersicht und Bibliographie. Hrsg. und eingeleitet von Jürgen Born. Unter Mitwirkung von Martina Dickert und Klaus Peter Wahner. 2. überarbeitete und erweiterte Aufl. Verlag K. G. Saur. München, London, New York, Paris 1993. IX, 326 S.

Es gibt Bücher, die werden zwar niemals berühmt, geschweige denn Bestseller, aber jeder wissenschaftlich Tätige benötigt sie wegen ihres Informationsgehaltes immer wieder und ist für deren Vorhandensein dankbar. Zu dieser Art gehört das vorliegende Werk, das sich in drei Hauptteile gliedert, nämlich in den 1. Abschnitt „Selbständige erschienene Titel ...“, 2. in „Buchbestände zur deutschsprachigen Literatur Prags und der böhmischen Länder in der Forschungsstelle (Präsenzbibliothek) und in der Universitätsbibliothek Wuppertal“ und 3. in „Bibliographie zur deutschsprachigen Literatur Prags und der böhmischen Länder“. Der große Vorteil dieses Werkes ist, daß man über das Gesamtregister und das sehr nützliche Alphabetische Verzeichnis der Zeitschriften und Jahrbücher rasch an viele Autoren herankommt, die man kaum kennt und oft schon gar nicht ihre hier sorgfältig aufgeführten Publikationen. Die unter 3. aufgeführte Bibliographie ist nach Sachgesichtspunkten aufgegliedert; unter anderem gibt es die Kategorien „Literarische Vereinigungen und Treffpunkte Prags“, „Beziehungen zwischen der deutschen und tschechischen Literatur“, „Beiträge zum Prager Deutsch“, „Erinnerungen“, „Anthologien“, etc.

Insgesamt also eine wahre Fundgrube auch für jene, die Erstpublikationen suchen oder längst abgegangene Verlage und Zeitschriften. Man kann nur hoffen, daß diese Bibliographie über das Jahr 1925 hinaus weitergeführt wird, was wohl geplant sein dürfte. Vielleicht wäre es nützlich, für die weitere Arbeit auch die Bestände anderer Bohemica-Bibliotheken heranzuziehen, etwa die Bibliothek des „Collegium Carolinum“, der Forschungsstelle für die böhmischen Länder, und des „Sudetendeutschen Archivs“ in München sowie die reichen Bestände des Herder-Instituts in Marburg. Das würde allerdings eine beträchtliche Erweiterung der Arbeitsbasis gegenüber dem ersten, hier vorliegenden Band bedeuten.

München

Friedrich Prinz

**Radko Břach: Die Außenpolitik der Tschechoslowakei zur Zeit der „Regierung der nationalen Verständigung“.** (Schriftenreihe des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln, Bd. 22.) Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden 1992. 177 S.

Der Zusammenbruch der kommunistischen Monopolherrschaft in der ČSSR im November/Dezember 1989 bedingte in den Folgemonaten auch eine einschneidende Neuausrichtung der tschechoslowakischen Außenpolitik. Die ihr zugrundeliegenden Prämissen, die Schwerpunkte und die Erfolge der diplomatischen Aktivitäten bis zu den Parlamentswahlen im Juni 1990 zeichnet, gestützt auf eine minutiöse Auswertung der Tagespresse, Radko Břach insgesamt überzeugend und urteilssicher nach.

In zwei knappen Einleitungskapiteln schildert er die politischen, personellen und geistigen Voraussetzungen nach dem Erfolg der „Samtenen Revolution“ sowie die weltpolitischen und spezifisch tschechoslowakischen Bedingungen, wobei er allerdings bei der Charakteristik der Protagonisten – u. a. Dubček, Hájek, Dienstbier und Havel – und bei der Bewertung der Rolle Gorbachevs die herkömmlichen Beurteilungskriterien nicht verläßt. Deutlich wird indes, daß es den in die höchsten Staatsämter gelangten Repräsentanten des „Bürgerforums“, mit wenigen Ausnahmen Dilettanten im politischen Tagesgeschäft, auch darum ging, die Politik vor allem als Ethik zu konstituieren, den Menschenrechten Priorität einzuräumen und eine breitere Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Anlage und Durchführung der internationalen Beziehungen sicherzustellen.

Als ausgesprochen schwierig erwies sich die Ausgestaltung der Kontakte zur Sowjetunion, zumal die Regierung der UdSSR nur bereit war, die Militärintervention vom 21. August 1968 „im Lichte aller jetzt bekannten Fakten“ als „falsch“ zu bezeichnen und von der Rechtmäßigkeit des Truppenstationierungsvertrags vom 16. Oktober 1968 nicht abrückte. Dennoch gelang es, am 26. Februar 1990 den Abzug aller sowjetischen Streitkräfte zum 30. Juni 1991 zu vereinbaren sowie die Voraussetzungen für die Auflösung des Warschauer Paktes und des RGW zu schaffen. Dieser Übergang von „spezifischen“ zu „normalen“ zwischenstaatlichen Beziehungen wird vom Vf. genauso distanziert dargestellt wie die Intensivierung der bilateralen Verbindungen zur Bundesrepublik Deutschland. Hier – wie in den anderen Kapiteln auch – tragen die klare Gliederung und der sachliche Ton zum Verständnis komplizierter, historisch und emotional belasteter Vorbehalte bei, denn die früh von der Sudetendeutschen Landsmannschaft erhobenen Forderungen nach Entschuldigung für die Vertreibung und nach Entschädigung und die zwiespältige Haltung der tschechischen Öffentlichkeit zur deutschen Wiedervereinigung stellten gewichtige Barrieren für eine engere Zusammenarbeit dar. Am Beispiel von Václav Havel und Richard von Weizsäcker wird aufschlußreich demonstriert, welches Verdienst Einzelpersönlichkeiten bei der Überwindung von Vorurteilen und Bedrohungssyndromen zukommt.

Durch eine beachtliche Fülle fast hektisch zu nennender internationaler Aktivitäten gelang es, die Belebung der nach 1948 reduzierten Kontakte zu den USA und den westeuropäischen Staaten zu erreichen, mit dem Vatikan, Israel, Süd-Korea und Chile diplomatische Beziehungen anzuknüpfen und die „mitteleuropäische Zusammenarbeit“ sowie die Aufnahme in den Europarat und die EG voranzutreiben, denen auf dem Hradčín ein besonders hoher Stellenwert beigemessen wurde. Die in dem Memorandum vom 6. April 1990 enthaltenen Anregungen zur Schaffung gesamteuropäischer Institutionen und Sicherheitsstrukturen leisteten einen wesentlichen Beitrag bei der Aufgabe der bisherigen Blockkonzeptionen und setzten die Initiativen zur Erweiterung der Verantwortung der KSZE („Institutionalisierung des Helsinki-Prozesses“) in Gang.

Nach den Parlamentswahlen vom 8./9. Juni 1990 herrschten angesichts der Vielfalt der neuen Parteien andere innenpolitische Voraussetzungen für außenpolitisches Handeln. B. zeigt in seinem Schlußkapitel die bis März 1991 reichenden diplomatischen Aktivitäten auf, die zunehmend erschwert wurden durch die von der Regierung Mečiar am 30. August 1990 beschlossene Errichtung eines eigenständigen Ministeriums für internationale Beziehungen der Slowakischen Republik. In 12 Punkten zieht der Vf. eine knappe Bilanz seiner Arbeitsergebnisse, wobei er noch einmal auf die neuen Grundlagen und die einzelnen Etappen bei der Realisierung außenpolitischer Handelns eingeht.

Auch wenn die fakten gesättigte Untersuchung nur einen Zeitraum von sechs Monaten abdeckt, legt sie beredt Zeugnis ab von den Schwierigkeiten, mit denen die Tschechoslowakei bei der Abschüttelung langjähriger Servilität und der Wiederherstellung der vollen außenpolitischen Souveränität zu kämpfen hatte. Zwar dürften nach Öffnung der Archive nicht alle Aussagen einer Überprüfung standhalten – aber dieser Vorbehalt kann den Wert dieser aktuellen und informativen Studie keinesfalls schmälern.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

**Rochlitz an der Iser und Harrachsdorf in der frühen Neuzeit.** Quellen zu Herrschaft und Alltag in einer ländlichen Industriesiedlung im Riesengebirge. Hrsg., bearb. u. eingeleitet von Hans H. Douth. (Veröff. des Collegium Carolinum, Bd. 65.) Oldenbourg Verlag, München 1993. 582 S., 5 Kt., Ln. DM 128,-

Bereits 1974 hat Hans H. Douth eine gemeinsam mit seinem Vater erarbeitete umfangreiche Quellensammlung zur frühneuzeitlichen Geschichte der gemischt tschechisch-